

Der Pressezeichner **Max Lingner**, gestorben am 14. März 1959

Für die Arbeiterklasse

Von Angelika Weißbach

Im Frühjahr 1949, wenige Wochen nachdem Max Lingner aus Frankreich nach Deutschland zurückgekehrt war, zeichnete er die Szene »Rüstet zum 1. Mai« für das »Neue Deutschland«, in welchem sie am 24. April 1949 veröffentlicht wurde.

In Paris hatte sich der Maler Max Lingner in den 1930er Jahren als Pressezeichner für die Wochenzeitschriften »MONDE« und »l'Avant-Garde« sowie für die Tageszeitung »l'Humanité« einen Namen gemacht. Während Lingner für die von Henri Barbusse herausgegebene »MONDE« vor allem Titelseiten gestaltet hat – das erste Titelblatt erschien am 27. September 1930 und zeigte seine von Käthe Kollwitz geschätzte Lithografie »Arbeiterliebespaar« – war er bei »l'Humanité«, dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei Frankreichs, der »forçat du dessin quotidien«, der zur täglichen Zeichnung Verurteilte. Lingner erinnerte sich: »Nur wer an einer Tageszeitung tätig war, weiß, was für eine schwere, spannende, herr-

liche Arbeit das ist. Noch heute wirkt der den Druckereien eigen tümliche Geruch von Papier, Schmieröl, Blei und Drucker schwärze auf mich wie das Trompetensignal auf einen alten Soldatengaul. Mitunter hatte ich eine knappe halbe Stunde Zeit für die Herstellung meiner Zeichnung, und hinter mir stand schon der Client, der darauf wartete.« So entstanden insgesamt etwa 8000 ganz- oder halbseitige Illustrationen, Vignetten und Initialen in Übereinstimmung mit dem Text locker in diesen eingefügt.

Thematisch hat sich Lingner, der 1934 der Kommunistischen Partei Frankreichs beigetreten war, auf das Leben der französischen Arbeiterklasse konzentriert, er zeigte ihren Alltag ebenso wie ihren Kampf für ein besseres Leben, kommentierte mit seinen Zeichnungen die in den Artikeln diskutierten politischen und sozialen Themen. Außerdem sind immer wieder Pariser Strabensansichten oder Industrielandchaften aus den Vororten, der Banlieue, deutlich zu erkennen.

Als Lingner 1949 im »Neuen Deutschland« mit der Zeichnung »Rüstet zum 1. Mai« den internationalen Tag der Arbeit thematisierte, griff er ein Sujet auf, das er bereits mehrmals in der französi-

Ein Halbjahrhundert ist schon seit dem Tod eines Malers vergangen, der eine eigene Klangfarbe in die Anfänge der Kunst in der DDR einbrachte, die allerdings nur wenig nachwirkte. Der Leipziger Max Lingner, geboren 1888, übersiedelte 1929 nach Paris, wo er als Zeichner der kommunistischen Presse und als Maler eine Form für revolutionären Elan und Lebenszweisicht fand, die er dann in seinem letzten Lebensjahrzehnt in Ostberlin auf Bilder zur deutschen Geschichte und Gegenwart übertrug. Das war damals den einen zu formalistisch, den anderen zu unbeschwert, aber mehrere Kunsthistoriker konnten über das Gründungsmitglied der Akademie der Künste schreiben.

Sein großes Wandbild von 1950-53 am heutigen Bundesfinanzministerium, ein idealisierendes Gesellschaftspanorama, in das ihm die Auftraggeber zu viel hineinredeten, steht unter Denkmalschutz. Die Max-Lingner-Stiftung in seinem einstigen Wohnhaus in Berlin-Pankow, Straße 201, Nr. 2, würdigt ihn am 15. März um 15.30 Uhr in einem Vortrag und verweist auf Ausstellungen, die in diesem Jahr in Kornwestheim bei Stuttgart und Wietow bei Wismar stattfinden werden.

Peter H. Feist
www.max-lingner-stiftung.de



Zeichnung von Max Lingner für das »Neue Deutschland« vom 24.4.1949

Zeichnung für den »20er« von Max Lingner. In diesem Werk sind mehrere und schließlich alle Länder als ihr internationaler Kampf gezeichnet. Das mag eine Verpflichtung für alle Klassen sein, Arbeiter, Beamten und politischen Menschen unserer Zone sein, obwohl am 1. Mai wie nie zuvor. Wollen, Berlin und Deutschland dem Frieden wert zu machen!

Foto: ND-Archiv

schen Presse illustriert hatte. Allerdings fällt auf, dass die Gesichter der dargestellten Personen nur wenig zu erkennen sind. Man könnte fast mutmaßen, dass der Künstler den Konflikt ahnte, der ihm zu diesem Zeitpunkt noch be-

Goethe-Institut Pforten im Fernen Osten

Das Goethe-Institut hat in Russland nach Moskau und St. Petersburg seine erste sibirische Filiale eröffnet. »Wir wollen die Klimate im Osten Russlands für Deutschland begeistern. Das ist strategisch wichtig für uns«, sagte der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, am Freitag bei der Eröffnung in Nowosibirsk. Das neue Institut soll den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Sibirien sowie dem Fernen Osten Russlands koordinieren und den Deutschunterricht in der Region unterstützen. Die Eröffnung war zugleich Startschuss für das mehrwöchige Kulturfestival sibSTANCLIA_09 mit diversen Popkonzerten, Performances, Filmtagen und Lesungen. Russland gilt als das Land mit den meisten Deutschschülern weltweit.

*Es gibt nur einen
Ball. Wenn der
Gegner ihn hat,
muss man fragen:
Warum?
Giovanni Trapattoni*

dpa